

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold, Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigniederlassung Nagold 95 / Gerichtskanzlei Nagold

Anzeigenpreis: Die 1 spaltige 10-Zeilen oder deren Raum 6 Bsp. Stellengesuche, A. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Bsp. Text 24 Bsp. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 193

Mittwoch, den 19. August 1942

116. Jahrgang

In 24 Stunden 11 Schiffe, 1 Hilfskreuzer u. 2 Truppen-Schleppzüge versenkt Am Kuban und im Kaukasus weiter vorwärts!

Sieg an der ganzen Ostfront — Große Luftwaffen-Erfolge — Nachlassen der bolschewist. Angriffe bei Woronesch

Nachdem am Montag die Vernichtung von 105 000 BRT. feindlicher Schiffsraum mitgeteilt wurde, wurde gestern berichtet, daß unsere U-Boote innerhalb von 24 Stunden elf Schiffe mit 72 000 BRT. und einen Hilfskreuzer mit 12 000 BRT. versenkt haben. Was nun da die größten Leistungen zur Verfolgung der verschiedenen Kriegshauptziele und zur Hilfeleistung für die Sowjets, wenn das Ergebnis dieser Anstrengungen von unseren Torpedos auf den Grund des Meeres geschickt wird! Unsere U-Boote haben eine volltönende Beteiligung zum Moskauer Besuch Churchills!

Kaum hat Churchill Moskau verlassen — schon muß London neue Krisenmeldungen von der Ostfront registrieren. Inogelant lassen die einzelnen Meldungen, die von der Südfont der Ostfront, erkennen, daß der deutsche Angriff, der bei tropischer Hitze sich fortsetzt, immer weiter an Raum gewinnt. Sämtliche Versuche der Sowjets, ihren Rückzug durch starke Nachhuten zu decken, haben nicht hindern können, daß unsere Truppen noch tiefer in das Kaukasusgebirge eingebrochen sind.

Churchill soll im Kreml händelange Unterredungen mit Stalin gehabt haben. Interessant ist, daß auch Wavell nach Moskau beordert war, dessen Anstuf sich durch eine Panne des Flugzeuges verzögerte. Wavell kommandiert bekanntlich in Indien. Der deutsche Vormarsch im Kaukasus macht Wavell erhebliches Kopfzerbrechen. Denn Churchill weiß die geopolitische Bedeutung des Kaukasus durchaus richtig einzuschätzen. Wenn nun eine Londoner Stimme von einer zweiten Front am Kaukasus spricht, dann wissen wir, in welcher Richtung sich die Ereignisse im Kreml bewegen werden.

Die Engländer denken dabei weniger an eine Hilfe für ihre jenseitigen Freunde, die ja nach einer Bekämpfung des Kaukasus überaus fragwürdig ist; sie denken nur an sich selbst, an das Öl, das im Mittel-Osten so überreichlich fließt. Diese Quellen sind die letzten, die Großbritannien noch im Besitz hat. Freilich darf man nicht vergessen, daß Churchills linker Flügel, die Front der El-Kamrin-Stellung darstellt. Der nordamerikanische Sonderbotschafter General Braden soll in Moskau die Forderung aufgestellt haben, den Kaukasus bis auf den letzten Mann zu verteidigen. Denn wenn der Kaukasus in die Hände der Deutschen fiel, sei auch Suez praktisch verloren.

DNB Berlin, 18. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet mittel, drängen die deutschen und verbündeten Truppen am 17. August am unteren Kuban und im Nordwestteil des Kaukasus weiter vor. Hartnäckiger Widerstand des Feindes, der günstige Geländeabschnitte an Flußläufen, Wäldern und in schmalen Tälern zur Verteidigung ausnutzte, wurde gebrochen. Vorausabteilungen deutscher Infanteriedivisionen rücken den zurückweichenden Bolschewisten unaufhaltsam nach und nahmen mehrere Ortschaften. Bei der Abwehr feindlicher, von Panzern unterstützter Gegenstöße ließ eine Vorausabteilung acht feindliche Panzerkampfwagen ab.

Zerstörerflugzeuge unterstützten in tosenden Einflügen die Kämpfe der deutschen Angriffsspitzen. 16 Geschütze, die der Feind zur Verteidigung beherzigender Punkte in Stellung gebracht hatte, wurden außer Gefecht gesetzt. Zahlreiche Kraftfahrzeuge blieben vernichtet auf den Gebirgstrassen liegen. Kampf- und Zerstörerflugzeuge richteten am Montag wiederum heftige Angriffe gegen die Häfen und den Schiffsverkehr des Feindes an der Küste des Schwarzen Meeres.

DNB Berlin, 18. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen an der Ostfront folgendes mit: Am unteren Kuban und im Nordwestteil des Kaukasus drängen die deutschen und verbündeten Truppen nach Brechen hartnäckigen feindlichen Widerstandes weiter vor. Bei der Abwehr eines feindlichen Gegenstoßes ließ am 17. August eine deutsche Vorausabteilung acht feindliche Panzer ab. Zerstörerflugzeuge, die den Kampf der deutschen Angriffsspitzen unterstützten, setzten 16 feindliche Geschütze außer Gefecht.

Im Raum von Stalingrad erleichterten die deutschen Luftwaffenverbände den Truppen des Heeres ihr weiteres Vordringen. Bei der Bekämpfung des feindlichen Eisenbahnverkehrs wurden vier Züge und zwei Lokomotiven durch Bombentreffer vernichtet. Bei der Sicherung des Lufttraumes über Kampfabschnitten der südlichen Front schossen deutsche Jäger 53 feindliche Flugzeuge ab.

In der Nordostschleife des Don wurde das Kampfgebiet von verstreuten Bolschewisten geäubert. Bei der Abwehr eines feindlichen Gegenstoßes wurden 13 feindliche Panzer und 7 Kanonen durch deutsche Sturmgeschütze zusammengeschossen. Am Westufer Woronesch lautete die Angriffstätigkeit des Feindes infolge seiner schweren Verluste an den vorangegangenen Kampftagen ab.

Ostwärts Wjasma wurde bei einem deutschen, von Panzern unterstützten Angriff in völlig verunpflügtem Gelände ein Brückenkopf in zähen Kämpfen erweitert. Die Luftwaffe richtete ihre Angriffe in diesem Kampfraum gegen die stark ausgebauten Feldstellungen des Feindes. Flakartillerie schloß bei Säuberung des Lufttraumes 14 feindliche Flugzeuge ab.

Im Raum von Rischew lebte die feindliche Angriffstätigkeit nach einer kurzen Kampfpause wieder auf. Bei der Abwehr feindlicher Vorstöße nordwestlich Rischew wurden sieben feindliche Panzer vernichtet.

Südwärts des Jimenezes wurden drückende Vorstöße des Feindes in wechselnden Kämpfen zurückgeschlagen. Am Wolchow-Brückenkopf brach ein feindlicher Vorstoß gegen den

Brückenkopf im Gegenangriff zusammen. Mehrere feindliche Panzerkampfwagen wurden hierbei vernichtet. Die deutsche Luftwaffe hielt über dem ganzen nördlichen Frontabschnitt durch bewaffnete Luftführung Fühlung mit dem Feind. Ueber der Vapland-Front wurden durch sinnliche Jäger in Luftkämpfen elf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nordostschleife des Donbogens

Der Absehungsbericht — Der Feind wurde eingekreist

DNB Berlin, 18. Aug. Zum Abschluß der erfolgreichen deutschen Angriffskämpfe in der Nordostschleife des Don in der Zeit vom 13. bis 17. 8. teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

In den Morgenstunden des 13. 8. traten Infanteriedivisionen und schnelle Verbände in breiter Front zum Angriff an, um die noch im Donbogen lebenden feindlichen Kräfte zu vernichten. Der starke Widerstand der Bolschewisten wurde überall gebrochen und in schnellem Vorstoß von Infanterie und motorisierten Verbänden die Einschließung der feindlichen Kräfte westlich eines Südgeländes eingeleitet. In zwei Stößen drangen die deutschen Truppen bis zum Don vor und stellten von Norden und Süden kommend in den frühen Morgenstunden des 16. 8. auf einem Höhenrücken die Fühlung miteinander her.

Dadurch wurden die westlich dieses Höhenrückens stehenden feindlichen Truppen von ihren Verbindungen abgeschnitten und eingekreist. Noch am 16. 8. wurden die Bolschewisten in konzentrischem Angriff auf engstem Raum zusammengedrängt, vernichtet oder gefangen. Gleichzeitig rücken weitere deutsche Truppen in den Nordteil der Donschleife vor und warfen auch hier den Feind über den Don zurück. Bergmäßig verhielten die Bolschewisten, durch Gegenzüge diesen Angriff aufzuhalten. Auch in diesem Kampfgebiet wurde der Feind vernichtend geschlagen.

Am 17. 8. wurde das Kampfgebiet von verstreuten Bolschewisten geäubert und hierbei noch zahlreich Gefangene eingebracht. Bei der Abwehr eines feindlichen Gegenstoßes wurden 13 feindliche Panzer und sieben Geschütze durch deutsche Sturmabteilungen zusammengeschossen.

Das Vordringen der deutschen Truppen wurde von starken Raketenflugzeugverbänden in tosenden Einflügen unterstützt. Die Luftangriffe richteten sich besonders gegen die wichtigsten Verteidigungskampfwagen des Feindes. Durch die Zerstörung zahlreicher Panzerkampfwagen und die Vernichtung

Churchills Moskautreise: Enttäuschung u. Resignation

General Auchinleck abgesetzt — Der „Sieger“ von Burma sein Nachfolger

DNB Stockholm, 18. August. Nach einer Meldung des „Kronbladet“ aus London erklärte Churchill bei seiner Abreise aus Moskau voller Resignation, er lehne diesmal nicht mit künftigen Erfolgen von der Reise zurück, er wolle sich vielmehr damit begnügen, wenn er mit seinen Gesprächspartnern im Kreml wenigstens Verständnisse fände.

DNB Bern, 18. August. Ausländische Beobachter haben, wie nordamerikanische Berichte aus Moskau unterstreichen, bis jetzt vergeblich versucht, genaue Informationen über die Verhandlungen Churchills und Stalins zu erhalten. Der ausgegebene amtliche Bericht sei für ein „epochenmachendes Ereignis“, wie die Verhandlungen in gewissen Kreisen genannt würden, ungewöhnlich knapp ausgefallen. Als merkwürdig werde angesehen, daß in diesem bedeutsamen Augenblick des Krieges, da man eine völlige Ueberbestimmung des britischen und sowjetischen Standpunktes als sicher betrachte, von Verhandlungen gesprochen werde. Was immer die Ereignisse der Konferenz gewesen sein mögen, das Resultat selbst werde wahrscheinlich bei den Beteiligten nicht dieselbe unangenehme Überraschung auslösen wie das am 13. Juni, das von den Sowjets allgemein als endgültige Verpflichtung zur Bildung einer zweiten Front in Europa angesehen wurde. Die militärische Lage habe sich selber wesentlich geändert.

Im übrigen werde erklärt, es sei wahrscheinlich in der Vergangenheit nur selten vorgekommen, daß Staatsmänner so verschiedener Art wie Churchill und Stalin zu einer Besprechung zusammenkommen. Die Zeit ist zu kritisch, so habe ein hochgestellter Beobachter erklärt, die beiden Persönlichkeiten müßten in diesem Augenblick einmütig zusammenstehen.

DNB Rom, 18. August. Die Moskauer Besprechungen scheinen in keiner Weise zur Lösung der sowjetischen Krise beigetragen zu haben, solerti Gando im Giornale d'Italia aus dem Absehungsbericht des Treffens Stalin-Churchill. Dieser Bericht, so schreibt das Blatt, behältigte in seiner überaus allgemeinen und ausweichend gehaltenen Sprache nur die Schwierigkeiten Englands, den Forderungen Stalins nachzukommen. Die sowjetische Krise mache sich in England besonders fühlbar, denn sie trete gleichzeitig mit einer allgemeinen Krise an allen angrenzlichen Kriegshauptplätzen an.

DNB Stockholm, 18. August. Regier meldet, daß General Alexander zum Nachfolger des Generals Auchinleck auf dem Posten des Oberkommandierenden im Mittel-Osten ernannt wurde. Eine weitere Reutermeldung teilt mit, daß General

von 55 Geschützen wurde bereits zu Beginn der Kesselschlacht die Widerstandskraft der Bolschewisten empfindlich geschwächt.

Für den weiteren Verlauf des Kampfes waren die in den letzten Tagen mit besonderer Heftigkeit geführten Angriffe gegen den Eisenbahnverkehr der Bolschewisten im Raum nordwestlich Stalingrad von Bedeutung. Durch die Vernichtung von zahlreichen Transportzügen wurde das Heranführen frischer kollektivistischer Truppen an die Kampffront stark gehemmt und der Nachschub an Waffen und Munition durch umfangreiche Gleiszerstörungen nahezu völlig unterbunden.

Unter den im Dienstag-Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldeten 12 800 Gefangenen, die der Feind in diesen Kämpfen verlor, befindet sich der Kommandeur der sowjetischen Schützenbrigade. Auch die blutigen Verluste des Feindes sind schwer.

Stolze Tagesleistung deutscher U-Boote

DNB Berlin, 18. Aug. Zu den durch Sondermeldung bekanntgegebenen neuen Erfolgen deutscher Unterseeboote teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

In harter Fortsetzung ihrer Angriffe auf englisch-amerikanische Geleitzüge haben unsere Unterseeboote gestern in der Barents im Tagangriff einen von Freestown nach England laufenden Geleitzug erfaßt und aus ihm fünf voll beladene Transporter sowie einen Tanker mit zusammen 33 710 B. Registertonnen versenkt. Infolge der starken Abwehr wurden die Boote zunächst abgedrängt. Es gelang ihnen jedoch, in zähen Kämpfen wieder Fühlung mit dem Geleitzug zu bekommen.

In ihrer durchgeführten Einzelaktionen vernichteten andere Boote im Atlantik weitere vier Schiffe mit zusammen 38 287 BRT., unter denen sich ein 8500 BRT. großer Benjintanker befand. Erst nach längerer Jagd gelang es dem verfolgenden Boot, das Schiff im Seegebiet nördlich Capenne zu versenken. Ein Torpedo genügte, um die hochexplosive Ladung des Schiffes zur Entzündung zu bringen. Wenige Augenblicke nach der ungeheuren Detonation war von dem Schiff nichts mehr zu sehen. Noch viele Stunden nach seiner Vernichtung stand eine riesige Rauchwolke über der Untergangsstelle.

Im Mittelmeer griff eines unserer Boote einen feindlichen Glattboord an, aus dem es das größte Schiff, einen Dreischornsteindampfer, herausstieß. Wie festgestellt werden konnte, handelte es sich bei dem versenkten Schiff um einen 12 000 BRT. großen fast bewaffneten englischen Hilfskreuzer.

Im Nordmeer vernichtete ein Unterseeboot durch Artilleriebeschuss zwei Schleppzüge, die aus zwei Schleppern und zwei Lichtern bestanden, auf denen sich mehrere hundert Soldaten befanden.

Mit diesem stolzen Tageserfolg unserer Unterseeboote ging der feindlichen Versorgungschiffahrt neben der Vernichtung zweier mit Truppen beladener Schleppzüge und der Versenkung eines englischen Hilfskreuzers eine Gesamttonnage von 72 000 BRT. Registertonnen verloren.

leutnant Montgomerie zum Nachfolger des Generalleutnants Ritchie als Kommandeur der 8. Armee ernannt wurde. General Alexander war bekanntlich Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Burma. Nach dem glänzenden japanischen Sieg wählte er seinerzeit mit den künftigen Kisten seiner Armee auf indisches Gebiet flüchten.

Eine Darstellung des Reuterbüros

Berlin, 18. August. Doch in Moskau nicht alles so glatt gegangen ist, zeigt eine Reutermeldung, wonach Wavell mitgeteilt habe, Ferner ist zu erwähnen, daß Churchill auf seinem Flug nach Moskau in Kairo ein Zusammentreffen mit dem südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts hatte.

Somit gibt sich der Reuterbericht über das Moskauer Treffen alle Mühe, die „Atmosphäre der Herzlichkeit und der vollständigen Aufrichtigkeit“ bei der Zusammenkunft Churchill-Stalin, die Reuter ein „epochenmachendes Ereignis“ nennt, zu betonen.

Wohl zur Unterzeichnung dieser Freundschaft hat im Kreml ein großes Bankett stattgefunden, bei dem Stalin den Vorsitz führte. Stalin selbst hat, so sagt der B.S.-Bericht, „ausgezeichnete Stimmung“. Churchill, Stalin und Fortman beteiligten die englisch-amerikanisch-sowjetische Freundschaft in Krieg und Frieden aufs neue. Stalin selbst brachte ein halbes Duzend Trinksprüche von den insgesamt 25, die gehalten wurden, aus. Das Bankett dauerte bis lange nach Mitternacht.

Churchill bestätigte in seinem Abschiedstelegramm an Stalin die „kameradschaftliche Haltung und Gostfreundschaft“ Stalins. In einer weiteren Erklärung nennt Churchill Stalin seinen „Kameraden und Bruder“, mit dem er gemeinsam den Kampf fortsetzen werde, bis der Feind vernichtet sei.

Diese Erklärungen Churchills zeigen erneut, wie tief das englische Prestige geknickt ist. Früher sprach das ganze Volk von dem bolschewistischen Böbel und heute liegt ihm kein leitender „Staatsmann“, der einst die Bolschewisten als verstragsunfähig erklärte, mit ihnen in den Armen.

Churchills Billigung

Im Licht der englischen Presse

DNB Berlin, 18. August. Die englisch-amerikanisch-sowjetische Agitation bemüht sich mit allen Regnern, die ihr zur Verfügung stehen, den Besuch Churchills in der bolschewistischen



Hauptstadt als großes Ereignis hinzustellen. Damit soll die kritische Lage, in der sich die „Alliierten“ befinden, veranschaulicht und die Welt, soweit sie noch dem Götzen aus Moskau, London und Washington zuhört, abgelenkt werden.

Das Churchills Besuch bei den bolschewistischen Gewalttätern wie alle Auslandsreisen Churchills wieder ein Vorbote einer kommenden Katastrophe ist, wird nun auch englischerseits zugegeben. So sagte der Kommentator des Londoner Nachrichtenendienstes für den Pazifik, Taduo Hoal, am Dienstag vormittag: „Der Augenblick, der von Churchill für den Besuch gewählt wurde, konnte kaum dramatischer sein, da das Bild von der Lage an der Ostfront im südlichen Abschnitt dunkel und düster ist und die Deutschen im Kaukasus sich vorbringen.“

Damit greift der englische Sprecher ein, daß derselbe Churchill, der im April des Jahres 1919 den Bolschewismus als die „schlimmste, die zerstörerischste und am meisten degradierende Tyrannie von allen Tyrannien der Geschichte“ verurteilt hat, nunmehr vor dem Exponenten desselben Bolschewismus, Stalin, einen Kniefall tat, da er fürchtet, das bolschewistische Kanonenfutter zu verlieren. Wie tief England gesunken ist, zeigen auch die aus englisch-sowjetischen Quellen vorliegenden Berichte über den Empfang des britischen Premierministers auf dem Moskauer Flugplatz. Danach hätten sich lediglich Woroschilow und Molotow zur Begrüßung Churchills eingefunden. „Stalin war im Kreml beschäftigt.“ Churchill hatte aber wohl mit einer persönlichen Begrüßung durch Stalin schon bei seiner Landung gerechnet, denn er war sehr verdukt, was in seinen Äußerungen beim Betreten sowjetischen Bodens zum Ausdruck kommt. Er pries die Sowjetarmee und die Schönheit des russischen Landes, das er überfliegen habe, und meinte, „die Moskauer Häuser sähen von oben sehr schön aus.“

Auch um seine Sicherheit in der Sowjetunion muß Churchill ziemlich hart befragt worden sein, denn er hatte sich in seiner engeren Begleitung auch den Kommandanten C. R. Thompson von Scotland Yard, der Londoner Kriminalpolizei, mitgebracht, dazu noch seinen Privatdetektiv. Die drei Flugzeuge, in denen Churchill, Roosevelt, Vertrauensmann Harrisman und die anderen eintrafen, fanden unter einer Eskorte von Sowjetjägern. Sonst wurde Churchills Ankunft streng geheim gehalten. „Niemand“, so heißt es in einem NS-Bericht aus Moskau, „außer denjenigen, die an den Besprechungen teilnahmen, und außer den eingeweihten Beamten und den Soldaten auf dem Flugplatz haben Churchill während seines Moskauer Aufenthaltes gesehen. Das Geheimnis von Churchills Anwesenheit war gut gewahrt worden.“

Daß die Moskauer Berichte über den Inhalt der Besprechungen nichts sagen, beweist genug. Dieses geheimnisvolle Schweigen behält er, daß die verzweifelte Gesamtlage Britanniens und der Sowjetunion, die beiderseitige Hilflosigkeit und die Sorge um die weitere Entwicklung der Kriegslage für diese beiden „Alliierten“ das Thema waren.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Wieder elf Schiffe mit 72 000 BRT. versenkt — In den letzten drei Tagen fast 13 000 Gefangene in der Nordostschleife des Donbogens — Seit 30. Juli über 1000 feindliche Panzerkampfwagen im Raum von Rischew vernichtet

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kaukasusgebiet wird der Angriff deutscher und verbündeter Truppen gegen jähren feindlichen Widerstand unter schwierigen Geländebedingungen und bei tropischer Hitze erfolgreich fortgesetzt. In den Häfen der Schwarzmeerküste wurden durch Bombentreffer zwölf Küstenschiffe versenkt sowie ein größeres Tankerschiff und acht Munitionstransportfahrzeuge schwer beschädigt.

In der Nordostschleife des großen Donbogens wurden bei den Angriffskämpfen in der Zeit vom 15. bis 17. August nach bisherigen Feststellungen über 12 800 Gefangene eingebracht sowie 47 Panzerkampfwagen und 252 Geschütze erbeutet oder vernichtet. Die Säuberung des Kampfgebietes dauert an.

Östwärts Bjalystok wurden mehrere Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewiesen.

Im Raum von Rischew griff der Feind weiterhin an verschiedenen Stellen mit starken Infanterie- und Panzerverbänden an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Seit dem 30. Juli wurden bei den harten Abwehrkämpfen im nordöstlichen Zusammenstoß mit Verbänden der Luftwaffe insgesamt 1068 Panzerkampfwagen vernichtet.

Auch im Nordostschleife der Front scheiterten mehrere östliche Angriffe des Feindes. Die finnische Luftwaffe schlug in Luftkämpfen elf feindliche Flugzeuge ab.

In der Nacht vom 16. zum 17. August kam es im Kanal zwischen deutschen Minenräubooten und englischen Schnellbooten zu einem Gefecht, in dessen Verlauf ein feindliches Schnellboot so schwer beschädigt wurde, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann. Ein eigenes Boot ist nicht zurückgekehrt. Fernkampfschiffe der Kriegsmarine versenkten ein von Räumbooten in Brand geschossenes feindliches Schiff.

Bei Tagesdämmerung über West- und Nordostschleife und den besetzten Westgebieten verlor der Feind in Luftkämpfen fünf Flugzeuge. In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe westdeutsches Gebiet an. In Wohnvierteln der Stadt Domburg wurden Sach- und Gebäudeschäden verursacht. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Drei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Bei Tag und Nacht belegte die deutsche Luftwaffe kriegswichtige Anlagen an der englischen Südküste sowie im Südwesten der Insel mit Spreng- und Brandbomben. Es entstanden Zerstörungen und Brände.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, versenkten deutsche U-Boote erneut innerhalb der letzten 24 Stunden aus Geleitzügen und in Einzeljagd im Atlantik, Nordmeer und Mittelmeer elf Schiffe mit zusammen 72 000 BRT, ferner einen Hilfskreuzer von 12 000 Tonnenn und zwei mit Truppen beladene Schiffe.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Vorbereitung feindlicher Panzer, an der ägyptischen Front zurückgeworfen — Große Erfolge eines italienischen U-Bootes im Atlantik

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front wurde lebhaftes feindliches Artilleriefeuer von unserer Artillerie mitunter beantwortet. Einige feindliche Panzer wurden sofort zurückgeworfen. Im Verlauf eines nächtlichen Einfalles bei Marsa Matruh wurden zwei der drei an der Aktion teilnehmenden feindlichen Bomber von der Bodenwehr abgeschossen. Zwei Curtiss wurden

So sieht es heute in Koltow aus

Endlose Radschulabkolonnen, zurückfahrende Sanitätswagen und Flüchtlinge mit ihrer zeretzten Habe charakterisieren das Straßenbild. (PK-Aufn. Kriegsbericht. Poetisch, Nr. 3.)



im Kampf von deutschen Jägern zerstört, ein weiterer von der Flakabwehr einer großen Bodeneinheit abgeschossen.

Flugzeuge der Waffe griffen die Luft- und Flottenstützpunkte von Malta an. Auf einem großen Handelsschiff, das schwer beschädigt im Schlepp fuhr, wurden weitere Treffer erzielt.

Rom hatte gestern kurz nach 17.00 Uhr Alarm, da ein Flugzeug unbekannter Nationalität in den Sportkreis der Stadt gekommen war. Die Jäger, die sofort aufstiegen, stellten fest, daß es sich um ein französisches Flugzeug handelte.

Eines unserer U-Boote im Atlantik unter dem Kommando von Regattenkapitän Giovanni Bruno torpedierte und versenkte das besaßene englische Motorschiff „Madon“, den amerikanischen Dampfer „California“, ein drittes Handelsschiff, das gleichfalls besaßene war, mit insgesamt 18 855 BRT, und traf ein weiteres Motorschiff von 10 000 BRT.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Der Führer verlieh Major Col. Lewis, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgendes Schreiben:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einfluges im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 112. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh dem Major Col. Lewis, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Max Fremereh, Kommandeur einer Infanteriedivision; Hauptmann v. L. Hans Hübner, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Leutnant d. R. Konrad Kehnig, Kompanieführer in einer Panzerjägerabteilung.

Der 125. Luftflieger von Major Gollub

Der Führer verlieh dem Major Gollub, Träger des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, als Kommandeur an der Spitze seines Geschwaders fliegend, am Sonntag fünf feindliche Flugzeuge ab und erlang damit seinen 121. bis 125. Luftflieger.

Eichenlaub mit Schwertern

Der Führer verlieh dem Hauptmann Baumhach, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und ihm folgendes Schreiben übermittelte:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 16. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant v. Ballast, Staffelführer in einem Kampfschwader; Oberfeldwebel Stumpf, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Ritterkreuzträger Leutnant d. R. Konrad Schirmer gefallen

Der Führer verlieh dem aus Nürnberg stammenden Ritterkreuzträger Leutnant d. R. Konrad Schirmer nach als Kompanieführer in einem Pionierbataillon am 5. August 1942 bei den Angriffen im großen Donbogen den Heldentod. Seit vor wenigen Wochen wurde dieser tapfere Offizier mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Roosevelt benützt Churchills Notrezept

Der amerikanische Präsident Roosevelt benützt das von Churchill entwickelte Notrezept für die Bekämpfung der japanischen U-Boote. Der Sprecher des nordamerikanischen Marineministeriums brauchte sich allerdings vor Washington



General Ohama an der Ostfront

Der japanische Botschafter, General Ohama, traf zu einer Besichtigung des Kampfgebietes Koltow-Bataillon an der Ostfront ein. Dem Gast wird an Hand der Karte die Lage erklärt. Ganz rechts der Oberbefehlshaber einer Armee, Ritterkreuzträger Generaloberst Rauff. (PK-Aufn. Kriegsber. Knödler, 3.)

toner Freischreitern, die sich wahrscheinlich nicht nur mit U-Booten abspielen lassen wollten, bereits zu dem Eingetandnis, daß die U.S.-Flotte in der Nacht zum 9. und 10. August „Verluste und möglicherweise schwere Verluste“ erlitten habe. Wie „möglich“ diese Verluste sind, weiß die Welt außerhalb der englischen und amerikanischen Bevölkerung längst durch die Siegesmeldungen unseres japanischen Seebundes.

Verzweifelte Lage der U.S.-Truppen auf den Salomon-Inseln

Die amerikanischen Operationen im Raum der Salomon-Inseln sind völlig ins Stocken geraten. Auf den beiden kleinen Inseln Tulagi und Guadalcanar wird noch erbittert gekämpft, wobei die dort an Land gelagerten amerikanischen Marineeinheiten hohe Verluste erleiden. Die japanische Marine-Luftwaffe hat das umliegende Seegebiet von feindlichen Schiffen gesäubert und verhindert jede Annäherung von amerikanischen Transportschiffen, die den ausgelegten Landtruppen Nachschub heranzubringen sollen. Die Lage der auf den beiden Inseln kämpfenden amerikanischen Truppen ist verzweifelt und ähnelt den feierlichen Kämpfen auf der Bataanhalbinsel, die mit der Kapitulation der Amerikaner endeten.

Japanische U-Boote versenkten 885 000 BRT.

Die Zeitung Tokio Asahi Shimbun meldet, versenkten japanische U-Boote seit Ausbruch des Krieges insgesamt 117 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 885 000 BRT. Die Operationen der japanischen U-Boote, so schreibt das Blatt, trügen dazu bei, Englands Seewege unpassierbar zu machen. Die wachsende Verletzung feindlichen Schiffsraumes durch die Küstenwache sei ein vernichtender Schlag für die lebenswichtige Schiffsahrt Englands und der USA. Weitere Nachrichten über die in australischen Gewässern versenkten zehn feindlichen Handelsschiffe — über die gestern berichtet wurde — zeigen, daß sich die Operationen japanischer U-Boote über einen großen Raum erstrecken. So wurde zum Beispiel eines der Schiffe in der Nähe Neu-Kaledoniens versenkt.

Blutbad in Delhi

Polizei und Militär feuern erneut in die Massen. Nach einem hier veröffentlichten amtlichen Bericht ist die Lage in Delhi am Montag infolge einer Aktion der Fabrikarbeiter „höllich“ geworden. Das Rathaus wurde in Brand gesteckt und das Steuerbüro niedergebrennt. Die Polizei und Militär schossen „in Selbstverteidigung“ auf die Menge (1). Es wurde ein Auge schwer verletzt. Starke militärische Verhärtenungen sind eingetroffen und patrouillieren jetzt durch die Stadt. „Hölliche Lage“ — „Schossen in Selbstverteidigung“ — diese englischen Agitationswörter haben heute nicht mehr. Die Welt weiß: Hinter diesen lächerlichen Worten will Keiner die Tatsache eines neuen Blutbades verbergen.

Indische Freiheitskämpfer errichten Barrikaden

In Arkanam kam es, wie aus einer Reutersmeldung aus Madras hervorgeht, zu neuerlichen schweren Unruhen. Etwa 10 000 Indier, die für ihre Freiheit demonstrierten, errichteten, als britische Truppen und Polizei die Menge auseinanderzutreiben versuchten, in den Straßen der Stadt Barrikaden, von denen aus sie den angreifenden Truppen Widerstand entgegensetzten. „Da sich der Polizeistand als wirkungslos erwies“, so heißt es bei Reuters wörtlich, „wurden scharfe Schüsse abgegeben, es gab Tote und Verletzte.“ Aus Kalkutta, Pundrow und Kappur meldet Reuters ebenfalls blutige Unruhen. In Kappur scheint die Lage besonders kritisch zu sein, da hier die aufgebrachtste Bevölkerung regelrechte Angriffe auf mehrere Polizeistationen unternahm und sich dabei mitgebrachter Feuerwaffen bediente. Reuters meldet über 30 Tote und zahlreiche Verletzte.

Auch in Bangalore, so berichtet Reuters weiter, kam es wiederum zu erneuten „Zwischenfällen“. Die Truppen eröffneten auf die „aufständische“ Menge das Feuer. Unter dem Militär (1) gab es 27 Mann Verluste, auch wurde eine Anzahl von Polizeibeamten verletzt.

Zehn Stunden der Uebermacht getrotzt

Beispielhafte Tapferkeit eines Gruppenführers vom Kreis Heilbronn

Bei den Kämpfen an der Ostfront zeichnete sich eine Gruppe Infanteristen unter Führung des Obergeleiteten Adolf O. von Redargatach, Kreis Heilbronn durch besondere Tapferkeit aus. Bei einem Unternehmen, bei dem keine Kompanie gegen ein seit langem unklägliches Stellungssystem angelegt war, galt es noch einen Sappentopf zu nehmen. Die Gruppe des Obergeleiteten O., deren Führung der Kompanieführer selbst übernahm, kämpfte sich im Nahkampf nach vorn. Als der Kompanieführer schwer verwundet wurde, setzte Obergeleiteter O. mit seiner Gruppe den Kampf fort, brang durch einen Stützgraben in den Sappentopf ein und nahm ihn. Um diese Stellung, deren Beherrschung für die Fortsetzung des Kampfes von ausschlaggebender Bedeutung war, entspann sich in den nächsten Stunden ein Kampf, der von den Bolschewisten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln durchgeführt wurde. Ohne Rücksicht auf die eigene in der Nähe liegende Infanterie nahmen die Sowjets den Sappentopf unter zusammengeschlossener Artillerie- und Granatwerferfeuer und griffen die Stellung in beiden Flanken mit je einer Kompanie an. Mit Maschinengewehren und Gewehren wehrten Obergeleiteter O. und seine Gruppe diese Angriffe ab und brachten dem Gegner hohe blutige Verluste bei. Bis zur Erschöpfung kämpfend hielt die Gruppe, die bereits auf fünf Mann zusammengeschmolzen war, auf allen erneuten Angriffen des Feindes stand. Als in den Abendstunden Verstärkungen den Kampf der tapferen Infanteristen unterstützten, hatten Obergeleiteter O. und der Rest seiner Gruppe zehn Stunden lang den Sappentopf erfolgreich gehalten.

Sich...
ist an...
her ver...
tigte S...
beit fol...
deutet j...
dem fle...
Etwas...
immer...
hine bei...
leit jed...
nach A...
gelo...
teine...
Unje...
einer...
Zustet...
gründ...
Barade...
die Ber...
schönen...
bestand...
Wände...
großer...
der Ren...
Flußbet...
schwemm...
vor den...
viel me...
der am...
nenprach...
schlecht...
kauf dos...
len, ab...
ren. Au...
lange...
liche...
im R...
Doch d...
Schw...
Zeit, da...
Ride bi...
Schlage...
werden...
„Licht...
Rein ge...
über...
„lösen...
gleich...
ihrem...
desse...
hen, ih...
mit ihre...
Auf G...
Reichm...
innem...
Vorteil...
Straf...
bringt...
das bei...
Verhand...
in der...
Haupt...
Eröffnu...
richten...
Tullage...
C...
tritt. Er...
Straf...
drühen...
und beim...
Sach...
Bast...
anwält...
nicht...
me...
lans...
auf...
verhand...
Bon m...
K...
nean...
J...
erfenne...
wäre. D...
gestalt...
gegen...
Weit...
fahre...
lichen...
herbei...
Gericht...
den...
zur Wie...
Fetner...
Noch...
ben we...
man wä...
Streit...
Der...
D...
News...
aut ge...
lei jed...
lich ge...
Jeden...
die Bl...
land be...
deutsche...
Kommuni...
fel...
Die Bl...
D...
Dienst...
Nar...
hien...
für

Vom Leben unserer Afrikaschwester

Von Dr. Dora Stöjfel

Sich als Schwester nach Afrika zu melden, ist ein tapferer Entschluß, denn der Ablauf von mindestens einem dreiviertel Jahr ist an keine Rüdkehr zu denken. Doch hat noch jede Afrikaschwester verstanden, daß die Zeit ihnen „nur so verfliehe“. Der berechtigste Stolz auf die eigene Leistung und die Freude an der Arbeit lassen Zeit und Entfernung vergessen, und außerdem bedeutet ja jeder deutsche Soldat, den sie zu betreuen haben, oder dem sie begegnen, ein Stück Heimat für sie.

Etwas abenteuerlich ist das Leben der Afrikaschwester freilich immer. Ein richtiges Robinsonleben manchmal! Und die Schwierigkeit bei Tage, die Kälte in der Nacht, Sandstürme, die Kostbarkeit jeden Tropfen Wassers und der Salzschmack, die selbst nach dem Brunnenwasser andauernde, Mückenplage und Fiebergefahr bereiten ihnen oft nicht geringe Mühe. Trotzdem möchte keine tauschen.

„Unser Lazarett“ — erzählt eine Schwester — „in Gestalt einer Zeltstadt liegt in einem feiner breiten, ausgetrockneten Flußbetten, die man mit dem fremdartigen Namen Wadi bezeichnet. Etwas zwanzig große und kleine Zelte und drei schöne Baracken gehören zu dieser Zeltstadt. In beiden Seiten steigen die Berge auf — 200 bis 300 Meter hoch. Aber es sind keine schönen, grünen Hügel mit Bananen- und Apfelsinenbäumen bestanden, die sich dem Auge bieten, sondern nur kahle felsige Wände und graues Dornengebüsch. Das Schwesternzelt, ein großer Einmaste, steht etwas mehr auf der Höhe. Vor Beginn der Regenzeit werden auch die anderen Zelte aus der Mitte des Flußbettes hinausgerückt, damit sie nicht Gefahr laufen, überschwemmt zu werden. Der Vorteil, den die „Wadi-Schwester“ vor den Schwestern des großen Lazarett in der Stadt genießen, besteht darin, daß sie immer in der frischen Luft sein und sich viel mehr an dem herrlichen weiten Himmel erfreuen können, der am Tage in tiefer Bläue, des Nachts in märchenhafter Sternpracht leuchtet. Doch müssen sie dafür die zweifelhafte Gesellschaft wenig beliebter Tiere in Kauf nehmen. Das Chamäleon haucht dort und eine Art Heuschrecke, die ähnlich wie unsere Grillen, aber in durchdringender Laubhülle Tag um Tag konzentriert. Auch kann es geschehen, daß plötzlich eine 80 Zentimeter lange Sandvipera vor dem Zelte kriecht. Fische und Vögel sind „lebe Bekannte“, vor denen man sich nicht mehr fürchtet und im Rückenrausch treiben die Ameisen ihr Unwesen.

Doch das alles beeinträchtigt den hohen Wert unserer Afrikaschwester nicht im mindesten. Sie fühlen sich zu Hause in ihrem Zelt, das ihnen gleichzeitig als Wohn-, Schlaf-, Wohnraum und Küche dient. Wann am Abend zwischen 6 und 7 Uhr mit einem Schlage die Dunkelheit hereinbricht, darf kein Licht gemacht werden, sonst donnert die Wache mit lautstarkem „Licht aus!“ Man kann sich also vorstellen, wie vieles im Zelt sein gelassen werden muß.

Aber sie wissen sich zu helfen, unsere Afrikaschwester, und „lassen sich das Leben nicht verderben“. Sie haben das unergieblich herrliche Bewußtsein, die Größe der Zeit ganz nahe ihrem Brennpunkt mitschlagend zu erleben, und das Einzige, dessen sie bedürfen, um stark zu bleiben auf ihrem schweren Posten, ist, daß die Heimat ihre Arbeit dankbar und geduldig mit ihren Mitteln trägt und hilft.

Bereinsung der Strafrechtspflege

Auf Grund des Führererlasses vom 21. März 1942 hat der Reichsminister der Justiz im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister und Chef der Reichsjustizverwaltung und dem Leiter der Parteikanzlei die Verordnung zur weiteren Vereinfachung der Strafrechtspflege vom 18. August (RGBl. I S. 308) erlassen. Sie bringt eine Reihe sehr wesentlicher Vereinfachungen des Strafverfahrens.

Das bisherige Zwischenverfahren zwischen der Erhebung der Anzeige durch den Staatsanwalt und der gerichtlichen Hauptverhandlung, das zur Eröffnung oder zur Ablehnung der Eröffnung des Hauptverfahrens führte, fällt jetzt bei allen Gerichten fort. Die Gerichte legen nunmehr in aller Regel nach Anlagerhebung sofort Termin zur Hauptverhandlung an. Die Strafbeschlüsse des Amtsrichters werden erweitert. Er kann auf Zuchthaus bis zu fünf Jahren erkennen und Strafbefehle bis zu sechs Monaten Gefängnis aus der Brechen erlassen. Bei der Straftat, beim Sondergericht und beim Strafsenat des Oberlandesgerichtes kann bei einfacher Sach- und Rechtslage mit Zustimmung des Staatsanwalts der Vorsitz auch ohne die beiden Beisitzer entscheiden. Der Staatsanwalt braucht in der Hauptverhandlung vor dem Amtsrichter nicht mehr in allen Fällen mitzuwirken. Bei allen Gerichten kann auf die Hinzuziehung eines Schriftführers in der Hauptverhandlung verzichtet werden.

Von weittragender Bedeutung ist die Umgestaltung der Rechtsbehelfe. Berufung und Beschwerde bedürfen jetzt, wenn sie vom Angeklagten eingelegt werden, einer besonderen Zulassung. Diese wird bei der Berufung durch den Vorsitz des erkennenden Gerichts erteilt, wenn ihre Verlegung unbillig wäre. Dieser Einschränkung der Rechtsmittel steht eine Ausgestaltung der Nichtigkeitsbeschwerde des Oberlandesgerichtes gegenüber.

Weitere Vereinfachungen im Privatklagenverfahren bedeuten, daß im Krieg besonders notwendigen schnellen Ausgleich zwischen den Streitenden so schnell wie möglich herbeizuführen. Durch unanfechtbaren Friedensspruch kann das Gericht dem Beschuldigten eine Verwarnung erteilen, eine Friedensbuße oder Friedensbürgschaft auferlegen und Feststellungen zur Wiederherstellung des guten Rufes des Verletzten treffen. Ferner darf eine Privatklage wegen Beleidigung und übler Nachrede jetzt regelmäßig erst nach Ablauf eines Monats erhoben werden, damit der Verletzte zur Einsicht gelangen kann, daß man während des Krieges die Gerichte nicht mit persönlichen Streitigkeiten unerbittlicher Art belasten soll.

Letzte Nachrichten

Der deutsche Nachrichtendienst war gut informiert!

DRS. Genl. 19. August. Der diplomatische Mitarbeiter des „News Chronicle“ berichtet, Churchill reise nach Moskau sei ein gut geheimes Geheimnis gewesen. Der deutsche Nachrichtendienst sei jedenfalls darüber gut unterrichtet gewesen. Wie das möglich gewesen sei, entziehe sich natürlich der Kenntnis Londons. Jedenfalls stehe fest, daß jetzt Deutschland und nicht England die Moskau-Reise des englischen Premierministers dem Ausland bekannt gegeben habe. Weiter sei angefallen, daß im deutschen Nachrichtendienst wieder vor Bekanntgabe des offiziellen Kommuniqués das Ende der Besprechungen angekündigt worden sei.

Die blutigen Unterdrückungen der ind. Freiheitskämpfer

DRS. Stockholm, 19. August. Neugier muß zugeben, daß am Dienstag in mehreren Städten Bengalens und Assams wieder blutige Kämpfe stattfanden. In Assam in der Nähe von Warbha töteten fünf Personen getötet und drei verwundet worden.

Eine weitere Neuentdeckung belegt, daß die Zeitung „Hindu-Times“ in Delhi, deren Direktor der Sohn Gandhi ist, zum Protest gegen die vom Vizekönig aufgezwungene Zensur ihr Erscheinen eingestellt hat.

DRS. Stockholm, 19. August. Der amerikanische Nachrichtendienst meldet aus Kalkutta, daß die dortigen indischen Zeitungen zum Protest gegen die vom Vizekönig aufgezwungene Zensur ihren Dienst eingestellt haben.

Armeenminister Forde: England kann Australien nicht helfen

DRS. Stockholm, 19. August. Der australische Armeenminister Forde erklärte, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, daß Australien nicht auf Hilfe aus Großbritannien rechnen könne, da England selbst schwerwiegende Probleme zu lösen habe. Australien, so sagt er, müsse seine Waffen- und Munitionserzeugung beschleunigen, und zwar so schnell, wie dies nur möglich sei.

„Evening Standard“

Das Schiffsraumproblem das schwierigste und komplizierteste

DRS. Genl. 19. August. Die Londoner und Washingtoner Vertreter für die Gleichhaltung des den „Allies“ zur Verfügung stehenden Schiffsraums ringen zurzeit mit einem der wichtigsten und kompliziertesten Probleme dieses Krieges, schreibt der militärische Mitarbeiter des „Evening Standard“. Die an die „alliierte“ Schifffahrt gestellten Ansprüche würden von Tag zu Tag größer, während der vorhandene Schiffsraum immer mehr dahinschwände ohne daß es bisher gelungen sei, dieser rückläufigen Bewegung Einhalt zu gebieten. Nur jede einzelne Tonne konnte es an.

Es sei nicht einmal annähernd genau Schiffsraum vorhanden, um all den Ansprüchen, die an die Handelsflotte gestellt würden, gerecht zu werden. Man behäbe jetzt bereits viele Millionen Tonne Schiffsraum weniger als beim Ausbruch des Weltkrieges 1914-18. In Washington hielt es, Transportflotte kein im laufenden Jahr schon bereit knapp, daß man selbst für die Beförderung wichtiger Güter 100 Prozent mehr Schiffe brauche, als tatsächlich vorhanden seien.

Aus Nagold und Umgebung

Dr. Boller bringt die Waage, — er fährt heut raus aufs Feld. — Und bald ist einer glade — Mit Farb; schwer und Mehre goldengelb.

19. August: 1927 Dritter Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg (Auffüllung kultureller Richtlinien). — 1934 Von Adolf Hitler angeordnete Volksabstimmung über Zulassung der Kämpfer des Reichspräsidenten und des Reichsländlers (28,30 Millionen Ja-Stimmen).

Schalenwild und Fleischarte

Ein Jagdausübungsberechtigter, der Wild ganz oder teilweise für sich verwendet oder an Verbraucher abgibt, muß sich nach einer Anordnung des Reichsjagdgesetzes ab 17. August 1942 bei ganzen Stücken 25 Prozent des Gesamtgewichtes und bei Teilstücken 50 Prozent des Gewichtes der Teilstücke auf die Reichsfleischarte anzeichnen lassen. Außerdem wird in der Anordnung bestimmt, welchen Anteil der Jagdausübungsberechtigten nach Erfüllung von 75 Prozent des festgelegten Gesamtabschlusses an Schalenwild im Jagdjahr 1942 marktfrei für sich verwenden kann.

Heilkräuter-Gemisch keine „Naturapotheke“

Nur ganz wenige Leute sammelten früher Heilpflanzen und wurden dadurch als Sonderlinge oder „Naturapotheke“ verspottet. Das „Arbeiterweibchen“ als erste als romantische, von Aberglauben umwitterte Gestalt durch unsere Zeit. Aber es hat doch recht gehabt, wenn es aus dem großen Heilgarten Naturkräuter holte und daraus „Ausbereitete“ gegen mancherlei Gebrechen braute.

Heute wissen wir wieder, daß auf deutschem Boden fast alles wächst, was die Medizin an Heilkräutern braucht. Unsere Eigenversorgung wurde in den Vierjahresplan einbezogen und die deutsche Schuljugend mit dieser wichtigen Aufgabe betraut. Schon der Naturkundeunterricht gibt die schönsten Gelegenheiten, die jungen Menschen mit dem alten Wissen um die Heilkräfte des Bodens vertraut zu machen und in praktischer Anschauung die Voraussetzungen für den vernünftigen Umgang mit Heilkräutern zu vermitteln. Die Kinder sind mit freudigem Eifer dabei, die Erde der heilenden Kräuter zu bergen und finden nach kurzer Anleitung mit jugendlichem Spürsinn die ertragreichsten Stellen.

Es ist aber nicht damit getan, zu rupfen und zu rupfen, sondern bei der ganzen Sammlung all; als wichtigster Grundlag: Qualität! Jede Heilpflanze will anders behandelt, eine muß in diesem, eine andere in jenem Zustand ihres Wachstums gepflückt werden. Gras und Erde dürfen nicht mit in den Sammelbeutel kommen. Später wird dann noch einmal nachsortiert. Dann werden die Pflanzen zum Trocknen ausgebreitet. Einige Kräuter wollen in der Sonne, andere im Schatten getrocknet werden, bei einigen dauert der Prozeß drei bis vier Tage, bei anderen länger. Und wenn dann die Trockenware auf der Waage steht, stellt man fest, daß der Inhalt eines gefüllten Doppelpfandes leider nur 2,5 Kilogramm wiegt. Es müßten schon große Bezüge zusammengetragen werden, damit das Sammelfeld dieses Jahres erreicht wird.

Wenn die Mücken stechen . . .

Wenn der Sommer seinen Höhepunkt erreicht hat, stellt sich plötzlich die Stechmückenplage ein. Als die eigentlichen Blut-sauger kommen demnach nur die weiblichen Mücken in Betracht, die zur Ausbildung ihrer Eier die kräftige Blutaufnahme brauchen, denn wenn man ein Mückenweibchen mit Pflanzenstäben füttert, derselben Nahrung, von der die männlichen Mücken leben, ist es nicht imstande, Nachkommen zu erzeugen. Das unglückliche Jucken kommt dadurch zustande, daß die Mücken beim Stechen ein Gifttröpfchen in die Wunde stechen lassen, doch wirkt der Stich ein, und derselben Mückenart auf Menschen und Tiere oft ganz verjähren ein, wie denn auch manche Mücken nur ganz kurz laugen, andere aber, wie z. B. die Kriebelmücke, bis fünf Minuten lang. Auch ist die Giftigkeit der einzelnen Mückenarten ziemlich verschieden, und zwar recht kompliziert zusammengesetzt. Die Wirkung der Mückenstiche läßt sich am besten abwischen und lindern, wenn man die kleine Wunde womöglich unmittelbar nach dem Stechen mit Salzwasser einreibt. Was die Mücken anzieht, sind vor allem die von Menschen und Tieren ausgehende Wärme und der ihnen charakteristische Hautgeruch; ebenso wie sie durch Gerüche angelockt werden, lassen sie sich aber auch durch Geruchseindrücke abschrecken. Man kann sie mit Tabak- oder Holzrauch vertreiben, wenn auch freilich nur zeitweilig. Im allgemeinen ist man in Radelwäldern weniger von Mücken geplagt als in den immer etwas feuchteren Parkwäldern.

Wochenpruch der NSDAP. — Parole der Woche vom 16. bis 23. August 1942

Wer zu Hause keine Rot tragen will, der schäme sich vor den Feldern der Schlacht. E. W. Arnold.

Goethe-Medaille. Der Führer hat dem o. oc. Professor Dr. phil. Dr. Ing. e. h. Richard Schumann in Wien aus Anlaß seines 40jährigen Professor-Jubiläums in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Geodäsie und sphärischen Astronomie, insbesondere aber der internationalen Erdmessungen, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Ferner hat der Führer dem Dichter Dr. Hans Rißler in Koflach in Steiermark aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seines dichterischen Schaffens die Goethe-Medaille verliehen.

200 Verwundete in Gibraltar ausgebootet. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, haben die aus dem Mittelmeer in Gibraltar eingelaufenen Flotteneinheiten, der Flugzeugträger „Victorious“, das Schlachtschiff „Nelson“, drei Kreuzer und zehn Zerstörer, insgesamt 200 Verwundete und etwa 500 Heberlebende des versenkten Flugzeugträgers „Sagale“ und des ebenfalls untergegangenen Kreuzers „Manchester“ ausgebootet.

Neuer türkischer Innenminister. Der türkische Staatschef Ismet İnönü hat an Stelle des verstorbenen Ministers Tüker den Abgeordneten von Konya, Recep Peker, zum Innenminister ernannt.

Sowjetischer Geheimjäger in Schweden. In großer Aufmachung bringen „Rya Dagligt Allehanda“ und „Aftonbladet“ in Extraausgaben die aufsehenerregende Meldung von der Aufdeckung einer Spionageaffäre in Schweden zugunsten Sowjetrußlands. Danach haben die schwedischen Behörden den jüdischen Studenten Lennart Kaj und seinen Vater Nils Kaj verhaftet. Der Student hatte, wie er eingestand, im Auftrage der Sowjetregierung einen Geheimjäger eingerichtet, mit dem er sich mit einer sowjetischen Station in Verbindung setzte und Chiffretelegramme im Interesse der Bolschewisten verschickte.

Letzte Reichsstrahlenjammung

Das kommende Wochenende bringt die letzte Reichsstrahlenjammung für das diesjährige Kriegsjahresfest für das Deutsche Rote Kreuz. Diesmal steht die Sammlung im Zeichen der Margueriten. Vier bunte Blumen in rot, grün, gelb und weiß sind es, die aus der jüdisch-judentendenden Kunstblumenindustrie kommen. Sie werden von den Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes, vor allem durch die Heiser und Hellsirenen verkauft, und das ganze deutsche Volk wird bei dieser Gelegenheit einen neuen Beweis seiner freudigen Opferbereitschaft und seiner unerschütterlichen Siegeszuversicht geben.

Wer würde nicht gerade bei dieser letzten sommerlichen Strahlenjammung, des DRK, um so dankbarer auf die ungeliebten Leistungen zurückblicken, die gerade in den letzten Wochen von unseren Soldaten vollbracht worden sind, auf die beispiellosen Erfolge, die der ganzen Welt den unaufhaltsamen Siegeszug der deutschen Wehrmacht bewiesen haben! Kein — wir haben es nicht nötig, für das Deutsche Rote Kreuz zu „werben“ — es gibt in Deutschland nicht einen Menschen, der sich nicht im Anblick der täglichen militärischen Leistungen ganz von selbst seiner heiligsten Pflicht bewußt wäre.

Die letzte diesjährige Strahlenjammung für das Deutsche Rote Kreuz ist das große freudige Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes zu seiner Wehrmacht und ihren Taten, das heilige Ja zu Kampf und Sieg. Die Margueriten, die wir am kommenden Wochenende tragen und die reichlichen Spenden, die wir in die roten Sammelbüchsen werfen, sind der Ausdruck unseres Einsiedens mit unserem Volke in seinem größten Schicksalskampf.

Kleinigkeiten des Alltags als Kraftquelle

Eine Zeit mit einer großen täglichen Arbeitsleistung hat auch Anspruch auf ein wenig tägliche Freude. Man kann nicht vom Leben verlangen, daß es uns täglich eine Freude beschert; man kann nicht von seinen Freunden, Bekannten und Arbeitskameraden fordern, daß sie uns täglich eine Freude machen. Wir werden uns vielmehr schon selbst diese tägliche Freude verschaffen müssen, die uns die anderen nicht immer geben können. Es sind manchmal die Kleinigkeiten des Alltags, die ganz plötzlich einen Sonnenstrahl der Freude werfen, wenn man das Schöne vor dem Häßlichen sieht und sich müht, den Dingen neben der unangenehmen auch einmal eine erfreuliche Seite abzugewinnen.

Einen Punkt soll der Tag haben, auf den man sich innerlich freut, dem man mit Erwartung entgegenfiehet und den man auskostet. Mag es bei dem einen frühmorgens der Gang durch grüne und blühende Anlagen sein, bei dem andern die Viertelstunde des behaglichen Dämmerns in der Sozale mit der „Rations-Zigarette“ nach dem Mittagessen, beim Dritten vielleicht der abendliche Spaziergang oder eine Viertelstunde stiller Selbstbesinnung am offenen Fenster, auf dem Balkon oder auf einer Bank in den Anlagen, vielleicht auch die Arbeit im Garten. . .

Man muß den Mut haben, sich diese kleine Freude des Tages zu „organisieren“, auch wenn in der Freizeit noch Arbeit im Range vorliegt. Denn von dieser stillen täglichen Freude strömt eine heilige Erneuerung aus, die uns immer wieder hochträgt, über Kummer und Verdrüßlichkeit, die der Alltag nun einmal zwangsläufig mit sich bringt. Und was das Schöne ist, diese kleine Freude des Alltags braucht gar kein Geld zu kosten, man muß bloß leben und sich freuen können. Das aber ist eine Frage der Selbsterziehung.

Kleiner „Unterricht“, ehe die Schule beginnt

Der Ferienabschluß steht bald vor der Tür und damit für unsere Jüngsten der Tag der Einschulung. Kein Wunder, daß unheimlich kleinen Jungen und Mädchen, die nun bald die Schulmappe umschultern sollen, bereits mit Aufregung und Spannung diesen Tag entgegensehen. Für die Eltern aber, und ganz besonders für die Mütter, ergeben sich aus dem Schulbeginn mancherlei Fragen. Es gibt heute zum Glück kaum noch Eltern, die da meinen, sie müßten ihrem Kinde vor dem Schulanfang möglichst viel „beibringen“ und die ihm dann dadurch die Anfangsgründe des Lernens umso schwerer machen. Aber es gibt andere Dinge als Lesen, Schreiben und Rechnen, die ein Kind, ehe es in die Schule kommt, lernen muß.

Zunächst die Muttersprache. Gerade in der Zeit des Schulbeginns und in den ersten Wochen und Monaten des Unterrichts

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Verlag: Deutscher Roman-Verlag, C. Vögelde, Bad Sachsa (Halle) 501

„Und ist das nun ganz vorbei mit diesem Mädchen? Ganz ertöten?“

„Ja, ganz und gar.“
„Auch in deinem Herzen?“
„Auch im Herzen, Gisela. Dort wohnst jetzt du und sollst immer darin wohnen, wenn du willst.“
„Ob ich will? Ach du...“

Aber ihnen im dunklen Geäst schreit ein kleiner Vogel im Traum auf.

„Ich danke dir“, sagt Gisela nach einer Weile einfach und schlicht.

Dann läßt er sie. Nicht auf den Mund, sondern ganz leise auf die geschlossenen Augen. Die Stunde ist zu groß und zu feierlich, und sie wollen mit keinem lauten Wort den Zauber brechen, der sie klar und deutlich erkennen läßt, daß sie füreinander geschaffen sind und zusammengehören für alle Zeit.

Endlich müssen sie aufbrechen und aus Auseinandergehen denken.

„Bist du mit mir die versprochene Bergtour machen?“ fragt sie auf dem Heimweg.

„Natürlich, Gisela. Aber vor Samstag geht es net.“

Sie zählt an den Fingern die Tage bis zum Samstag. „Sechs Tage“, sagt sie in einem Ton, als meine sie die Ewigkeit. Vor ihrem Haus angekommen, umschließt sie mit beiden Händen sein Gesicht, betrachtet ihn lange und sagt dann vorlonnen:

„Gott ist so gut, daß er mich dich finden ließ.“ Und ehe er noch etwas darauf antworten kann, schlägt die Türe hinter ihr zu.

Ganz festsam ist ihm zu Mut. In seinem Herzen ist ein Gefühl, so groß und rein, wie er es als Kind einmal kannte, wenn sich ihm zur Winterzeit das Weihnachtswunder offen-

barte. Unwillkürlich muß er aber dann Vergleiche anstellen zwischen dem Mädchen Gisela und Beconita. Wie grundverschieden sie doch voneinander sind. Die eine ist Feuer und Sturm, die andere Ruhe und lächelnde Güte. Ist es nicht Gnade, von einem Mädchen wie Gisela geliebt zu werden. Zu dumm, daß er zuerst auf eine andere hereinfallen mußte, daß der Weg erst über eine andere zur richtigen Liebe führte. Denn daß es diesmal erst die richtige ist, erkennt Franz Achleitner in dieser Stunde am allerbesten.

Als der Morgen noch kaum graut, brennt in der Rurgartenhütte schon Licht. Das Feuer brennt bereits auf dem Herd, und ein paar Touristen kochen sich ihre Morgensuppe. Hinten beim Tisch sitzt ein junges Mädchen und löst ihre Milch, während der junge Bursche neben ihr den Rucksack fertig packt.

Diese beiden jungen Leute sind Franz Achleitner und Gisela Heydenreich.

Die anderen beiden sind ein paar Studenten aus Leipzig, die ebenfalls eine Tour unternehmen wollen, allerdings in einer anderen Richtung. Ihre Rucksäcke und das Seil liegen schon fertig gepackt auf der Bank.

Kaum daß ein Wort fällt zwischen den vier Menschen. Man hat sich am Abend vorher schon unterhalten, und die Studenten hielten scheinbar nicht viel von den Kletterkünsten einer Frau, weil sie nur ungläubig den Kopf schüttelten, als die Rede von der Riffer Ostwand war. Sie glaubten es nicht, daß man zu dieser gefährlichen Wand eine Frau bewegen könne, und dachten, der junge Mann in ihrer Begleitung schneide nur auf. Sie lächeln auch jetzt verächtlich, als Franz sich das starke Seil umhängt und reisefertig vor die Türe tritt. Gisela folgt ihm. „Berg heil!“ grüßen die andern, und die beiden geben den Gruß freundlich zurück.

Der Morgen steht sich nicht sehr schön an. Nebelschwaden hängen wie Gazelleier ringsum und verhindern jede Sicht. Aber der Wind ist günstig und die Sonne muß bald durchbrechen. Die Nebel werden zerreißen, bis sie an den Fuß der Felsenwand kommen. Bis dahin sind es noch gut zwei

Stunden zu wandern. Es geht auf schmalen Wegen dahin, durch nasse Laarfenfelder und Geröllhalden. Immer müssen sie hintereinander gehen. Franz geht voraus. Nur zuweilen bleibt er stehen, blickt sich nach dem Mädchen um, das dicht hinter ihm geht. Dann lächeln sie sich beide in die Augen und gehen ihren Weg fort.

Feiertagsstille ist um sie her. Nur der Wind singt in den Laarfen, und zuweilen kommt ein Stein mit pfeifendem Ton aus der Höhe. Immer heller wird es, die Nebel werden dünner, und nach einer weiteren halben Stunde stehen sie darüber. Die fast leuchtende Wand des Riffers ist fast greifbar nah vor ihnen. Über dem Haupt des Berges zuckt das junge Morgenlicht. Einen Augenblick stehen die zwei Menschen still und fast ergriffen vor der ungeheuren Wildheit der Felsenmauer, die sie, die winzigen Menschenlein, bezwingen wollen.

Gisela steht neben Franz, schaut genau wie er zur Höhe hinauf und flüstert nach einer Weile:

„Gott, ist das schön.“
Franz legt den Arm um ihre Schulter.
„Ja, Mädchen, schön, aber gefährlich.“
„Wenn du bei mir bist, nicht.“
„So viel Vertrauen?“
„Grenzenlos.“

Dann kommt. Wir müssen über das Geröllfeld noch hinauf, dann den Grat entlang bis zum Einstieg.“

Das Nebelmeer unter ihnen reißt jetzt an verschiedenen Stellen auseinander und man kann wie durch ein großes Tor hinuntersehen in das Tal. Das Leben da drinnen ist noch nicht erwacht. Die Häuser liegen zum Teil noch in der Morgendämmerung, während hier oben sich Gipfel um Gipfel entzündet und das rote Gold der Sonne dann niederstiegt über die Sättel und Kämme, bis tief in die blauen Schluchten hinein. Immer wieder sehen sich die zwei jungen Menschen genüssig, stehen zu bleiben, um diese wunderbare Sonntagstimmung ganz in sich aufzunehmen.

Dann stehen sie vor dem Einstieg zur Wand. Franz nimmt das Seil von der Achsel und knüpft es auf.

(Fortsetzung folgt.)

souen aus Eltern darauf achten, daß ihr Kind richtig sprechen lernt, daß es nicht die Endsilben oder ganze Worte verschluckt, daß es die Worte nicht überstürzt heraussprudelt, sondern lernt, irgend etwas Erlebtes klar und deutlich zu erzählen. Dadurch können alle Eltern dem Lehrer den ersten Unterricht außerordentlich erleichtern und ihrem Kinde am besten helfen, in der Schule vorwärtszukommen.

Es gibt Kinder, die in den ersten Schultagen so schüchtern sind, daß sie kein Wort herausbekommen, wenn der Lehrer etwas fragt. Hier kann das Elternhaus das Kind vorher günstig beeinflussen, wenn der Junge oder das Mädchen daran gewöhnt wird, die Schule als etwas Selbstverständliches, Nützliches und den Lehrer als eine unbedingte Vertrauensperson anzusehen, der man alles sagen kann und vor der man keine Angst zu haben braucht.

Kinder müssen reden, berichten lernen, sie müssen auch sehen lernen. Gerade der Anschauungsunterricht ist für den kleinen Lernanlänger von ungeheurer Wichtigkeit. Wenn Mütter mit ihrem Kinde ein Bilderbuch oder etwa eine illustrierte Zeitschrift ansehen, dann sollen sie dem Kinde nicht sagen: Sieh einmal, das ist dies oder jenes — sondern sie sollen sich von dem Kinde erklären lassen, was es auf dem Bilde zu sehen gibt! Sie sollen sich auch täglich von dem Kinde berichten lassen, was es etwa auf der Straße beim Spielen erlebt, was es alles gesehen hat, sie sollen vor Schaufenstern mit ihm stehen bleiben, und das Kind soll sagen, was es alles sieht und wozu man die Gegenstände verwendet.

Wenn die Schule beginnt, soll sich ein Kind selber helfen können und nicht mehr auf die Hilfe Erwachsener angewiesen sein. Wo sollte der Lehrer oder die Lehrerin hinkommen, wenn sie 30 oder 40 kleinen Jungen oder Mädchen den Mantel anziehen müßten? Und wie oft kommt es vor, daß ein kleiner Lernanlänger nicht einmal in der Lage ist, selbstständig ein gewisses Verzeichnis aufzulösen. Das alles muß ein Kind lernen, es muß sich den Schatz selbst verdienen können, wenn sich das Band gelöst hat, und muß sich allein die Hände waschen können. Alles andere lernt man dann in der Schule.

Ehrenleiste

H-Sturmann Erwin René, Sohn des Schreinermeisters Gottlieb René in Halterbach wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwuns!

Mitersjubilare

Chhansen. Der heute 75jährige Ernestine Denaler geb. Hauser wünschen wir zum Geburtstag, daß es ihr gesundheitlich recht bald wieder besser geht. Guten Gruß an sie! — Morgen am 20. August kann Wilhelmine Kalljak die nicht nur hier, auch in der Umgebung gut bekannt ist, auf 70 Lebensjahre zurückzukehren. Sie ist noch recht rüstig. Wir gratulieren!

Hart. In guter Gesundheit wird heute Schreinermeister Joh. Georg Waldreich 71 Jahre alt. Noch immer steht er wie vor Jahren in seiner Werkstatt und betreibt dort seine Landwirtschaft. Andere besten Wünsche begleiten ihn ins nächste Lebensjahr!

Ritterkreuzträger Hauptmann Heuß in Altenleis

Altenleis hatte am Montag die Ehre, den Ritterkreuzträger Hauptmann Heuß von Heilbronn in seinen Mauern zu haben. Anlaß dazu gab sein Besuch im Wehrtauchtuningslager, um der dort untergebrachten HJ einen Einblick in die Kämpfe im Osten zu geben und einen Tag in ihrer Mitte zu verweilen. Es ist begreiflich, daß Ritterkreuzträger Heuß begeistert aufgenommen wurde und daß die Augen stolz darauf war, einen jener Helden in ihrer Mitte zu haben, die vom Führer für ihren hervorragenden Einsatz mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurden. Auch die Stuttgarter Presse war anwesend und verfolgte anschließend an die Besichtigung des Lagers mit großem Interesse den Dienst der HJ, die sich in ihrer Freizeit der Wehrtätigkeit widmet. Man nahm auch an dem gemeinsamen Mittagessen der HJ teil, bei welchem der Lagerführer, Leutnant Wehner, sowie Bürgermeister Kraft Gelegenheit nahmen, dem geschätzten Infanteristen und er hat weitestens beifolgende des Ritterkreuzträgers zu hören, der sich als Schwabe in dem engen Kreis, der sich hier zusammengefunden hatte, recht wohl fühlte, umso mehr als er fühlen durfte, wie sehr man in der Heimat die Kämpfer schätzt, die ihr Leben um Deutschlands Freiheit und Zukunft heroisch einsetzten. Vertreterinnen eines zumeist hier stattfindenden Sportclubs des BdM, die aus allen Gegenden des Landes in den letzten Wochen ihre Kurie

hier abhielten und in der schönen hiesigen Jugendherberge untergebracht sind, ließen es sich dabei nicht nehmen, ihrer Verehrung für den Ritterkreuzträger mit einem prachtvollen Blumenstrauß Ausdruck zu geben.

Württemberg

Heilbronn. (NS-Frauenchaft hilft der Produktion.) Wertvolle Dienste leistet die hiesige NS-Frauenchaft der Konsumindustrie durch den Einsatz zahlreicher Hilfskräfte, welche die Schaffenden bei der Herstellung der weitbekanntesten Weider-Eisigkonkretionen tatkräftig unterstützen.

Kottwil. (Nielenspielgefundene.) Ein Rieseneierbovist mit dem fätslichen Gewicht von 1600 Gramm wurde am Sonntag im Eschachtal gefunden. Der Bist, der einen Umfang von 85 Zentimetern aufwies, hatte die Größe eines großen Kofttopfes.

Trossingen. (Anfall.) Ortsbauernführer Kaspar Ulrich kam beim Baden auf dem Ufer, als die Pferde plötzlich rasch anjochten, zu Fall und unter den Wagen zu liegen. Er mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus nach Tullingen übergeführt werden.

Horheim. (Keine Herstellung von Damenuhren mehr.) Der Herstellung von Damenarmbanduhren und sonstigen Damenuhren aller Art für den Inlandsmarkt wird jetzt verboten. Die Anfertigung der in Fertigung befindlichen Zeugnisse ist bis zum 31. Oktober 1942 noch gestattet. In dringenden Einzelfällen können Ausnahmen zugelassen werden. Anträge hierfür sind über die Fachuntergruppe Taschen- und Armbanduhrn Horheim, einzureichen.

Vahr. (Ehefrau und ich selbst erschossen.) Am Montag nachmittag hat ein in den fünfziger Jahren stehender, hier praktizierender Rechtsanwalt seine am mehrere Jahre jüngere Ehefrau in seiner Wohnung erschossen und sich hierauf selbst entleibt. Die Gründe für die Tat dürften in ehelichen Unstimmigkeiten zu suchen sein.

Königshefen (Tauberggrund) (24 Kaninchen totge-bissen.) Ein Hofhund fiel über die Kaninchen im Stall eines Einwohnern her und biß sämtliche dort untergebrachten 24 Kaninchen tot.

Hausen. (Ehrentafel.) (Anerkennung für treue Arbeit.) Die beiden Gefolgshilfsmitglieder Peter Wehner und Georg Jäh der Firma Mechanische Baumwollerei Brennet in Hausen wurden durch Verleihung des Ehrenleiste-Ehrenzeichens für 50jährige treue Arbeitsleistung ausgezeichnet.

Gerechtigkeitsaal

Todesurteil gegen einen Schänder der deutschen Ehre

Stuttgart. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 19 Jahre alten polnischen Landarbeiter Stanislaus Pitta wegen eines Verbrechen gegen die Polenstrafverordnung zum Tod. Dem Angeklagten, der in Sindlingen, Kreis Bödingen, Beschäftigung gefunden hatte, war bei seinem Arbeitseinsatz im Altreich eröffnet worden, daß auf den Intimen Bereich mit einer deutschstämmigen Frau die Todesstrafe stehe. Trotzdem überschritt er dieses Verbot und verließ dadurch in schwerer Weise gegen die ihm obliegende Gehorsamspflicht.

Zünder als „Andenken“

Stuttgart, 18. Aug. Beim Spielen mit Knuspfack- und Brennzündern französischer Herkunft waren im Frühjahr in Ruit a. F. vier Schüler von 11 und 12 Jahren infolge Explosion eines der Zünder durch Splitterwirkung im Gesicht und am Körper leicht verletzt worden. Der Vater des einen Jungen erhielt darauf wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz einen auf vier Monate Gefängnis lautenden Strafbefehl, gegen den er Einspruch erhob. Er hatte die Zünder in Sträubung bei Aufräumungsarbeiten, zu denen er kommandiert war, gefunden und als „Andenken“ mit nach Hause genommen, nachdem er durch eine oberflächliche Probe die freilich irtzige Überzeugung erlangt hatte, daß sich kein Sprengstoff mehr in ihnen befände. Dabei ließ er die Zünder so offen herumliegen, daß einer seiner Ruben sie hinter seinem Rücken in die Schule mitnehmen und auf dem Spielplatz mit einem Mitschüler in Kontakt, wobei dann der Unfall passierte. Das Amtsgericht verurteilte den Vater wegen der in Latztheit begangener Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung zu 150 RM Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis. Ein Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz schied aus, da dem Angeklagten nicht zu widerlegen war, die Zünder für entladen gehalten zu haben.

Preiswucher mit Füllfederhaltern

Stuttgart. Als Hausverhändler mit Kurz- und Textilwaren machte sich der 51 Jahre alte August Will aus Mannheim, wohnhaft in Stuttgart-Stammheim, der übelsten Preistreibererei in Form des Kettenhandels schuldig, indem er gegen 200 Stück Füllfederhalter, die er von einem anderen Händler bereits zu übermäßigen Preisen bezogen hatte, mit einem weiteren Aufschlag von 80 bis 100 Prozent weiterverkauft. Durch diese Übervorteilung der Käufer, die in einigen Fällen fast 800 Prozent des Herstellerpreises betrug, erzielte Will einen ungerechtfertigten Mehrerlös von insgesamt 1200 RM. Das Sondergericht verurteilte den gewissenlosen Preiswucherer zu einem Jahre zwei Monaten Zuchthaus. Der ungerechtfertigte Mehrerlös von 1200 RM wurde zugunsten des Reiches eingezogen.

Schwarzschlichter vor dem Sondergericht

Vaupheim. Der 56 Jahre alte verheiratete Metzgermeister und Gehilft Karl Reimer aus Dietenheim, Kreis Albstadt, hatte sich vor dem Sondergericht wegen Schwarzschlichtung u. a. zu verantworten. In den Jahren 1933 bis 1941 hat er durch Schwarzschlichtung von Großvieh, Kälbern, Schweinen und Schafen der öffentlichen Bewirtschaftung mindestens 90 Zentner Fleisch entzogen, das meist ohne Marken abgegeben wurde. Außerdem hat der Angeklagte Schlachtkörner gefälscht und selbst mit dem Namen der Verkäufer unterschrieben sowie im Wareneingangsbuch mit falschen Zahlen operiert und Schlachtkörper hinterzogen. Reimer wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und einer Geldstrafe verurteilt.

Gestorbene: Karl Hjelmann, Oberlehrer a. D., 78 Jahre, Heidenstadt; Wilhelm Marzini, 23 Jahre, Herrndorf.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Sailer, Buch- und Drucker, Magolde, Hermannstr. 10. Schreiner: Fritz Schöler, Magolde, 10. Friedrichstr. 8. Gültig

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

<p>Danksagung. Wir möchten allen für die liebevollen Beweise herzlichen Anteilnahme, die wir zum Tode unseres lieben Entschlafenen Ludwig Walz erhalten durften, herzlich dank sagen. Besonders sei gedankt Herrn Pfarrer Schrempf, der Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Friedrich Kapp-Nagold und allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.</p> <p>Die trauernden Hinterbliebenen.</p>	<p>Bei Abfassung des Wortlauts von Todesanzeigen und Dankfügungen bitten wir, den beschränkten Raum zu berücksichtigen</p>
--	---

Robrdorf, 18. 8. 1942

Nicht immer nur an sich denken!

Solange Dr. Thompson's Schwannpulver und das Bohnerwachs Seiflix fehlen, muß mit Waschmitteln verzichtet werden.

Auch Pilo kann niemand für sich allein beanspruchen. Dieser Lederpoliermittel ist für alle da. Also hauchdünn auftragen! Das genügt, damit die Schuhe glänzen und länger leben.

Albert Kummerer
Johanna Kummerer geb. Reuter
Wildberg August 1942

Ihre Vermählung geben bekannt

Albert Anger
Obergefr. i. Z. b. 2. Wehrmacht
Dora Anger
geb. Zepf
Stuttgart-Ortheim Stuttgart-Nagold
Raitelbergstr. 30
19. August 1942

Sauberes, fleißiges Mädchen
auf sofort oder später gesucht.

Gertrude Pforsheim
Durlacher Straße 32.

Suche für meinen 8 Monate alten Buben liebevolle **Privatpfleger**
Angebote unter Nr. 272 an den „Gesellschafter“.